



Volker Meyer und Birgit Klischat

Hetero Daddy und Gay Mom - die kollegiale Idealkombination

Wahrhaft lustige Anekdoten einer ganz eigenen Beziehung

Inhaltsangabe

Einleitung

Wie alles begann

Ein erster Fehler oder doch nicht?

Es ist alles nur zu deinem Besten

Tages und Arbeitszeitplanung

Verwirrte Kollegen und Gerüchte

Wunder Punkt Taschengeld

Kriege ich eine Massage?

Dienstreisen mit Honeymoon Suite

Auch Männer können unterdrückt werden, Frauen sowieso

Schön, dass wir das gleiche Hobby haben

Gibt es ein Leben nach der Arbeit?

Außenwirkung auf Kollegen (von Besorgnis bis genervt)

Von Bademänteln und Duschoutfit

Kollegiales oder Pflegeverhältnis?

Schlusswort

Bemerkung:

Die jeweiligen Beiträge der beiden Autoren sind gekennzeichnet mit einem voranstehenden „Birgit“ oder „Volker“. Gemeinsame Beiträge sind mit vorangehendem „Volker und Birgit“ gekennzeichnet.

Einleitung

Volker: Dieses Buch ist nicht die übliche zu erwartende Thematisierung einer Arbeits- und Freundschaftsbeziehung zwischen einem heterosexuellen Familienvater und einer gleichgeschlechtlich orientierten Kollegin und Mutter. Vielmehr soll hier der Versuch gewagt werden diese Beziehung zwischen zwei befreundeten Kollegen humorvoll darzustellen. Dabei sind wir gar nicht erst bemüht zu unseren unterschiedlichen Lebenseinstellungen und Orientierungen irgendwelche Probleme zu erörtern, wir haben nämlich gar keine. Weder mit unserer Umwelt, noch mit unserer Arbeitswelt und schon gar nicht in unserem privaten Lebensbereich.

Es mag fast gar nicht glaubhaft erscheinen, aber es ist tatsächlich möglich, dass zwei anscheinend völlig verschiedene Lebenseinstellungen, besonders zwischen einem heterosexuellen Kollegen und einer eher gleichgeschlechtlich orientierten Kollegin, völlig problemlos miteinander bestehen können und dabei auch noch freundschaftlich miteinander Umgang gepflegt wird. Vermutlich funktioniert das, weil wir völlig entspannt und immer mit einer gehörigen Portion Humor unser Zusammenwirken leben, viel lachen, oft übereinander, manchmal gar über uns selbst, gern auch über andere.

Gesellschaftlich ist es inzwischen in fast allen Lebensbereichen, zumindest in unserer Region, mit einer gemeinsamen Arbeitsstelle in Berlin und einem regionalen Lebensradius bis ins benachbarte Brandenburg, völlig normal nach eigener Façon glücklich leben zu dürfen. Kurz,

hier interessiert es keine Sau wie jemand sein Leben lebt, solange niemand anderes dabei selbst eingeschränkt wird.

Daher können wir hier also beim besten Willen nicht auf die Einhaltung gesellschaftlich korrekten Verhaltens pochen, auf Schwierigkeiten hinweisen oder rumjammern. Wir wollen lieber die spaßige Seite dieses Umstandes beschreiben. Denn man kann wirklich eine Menge Spaß haben in dieser Konstellation, das Leben ist schön, wenn man nicht ständig jede Kleinigkeit bierernst nimmt, aufbauscht und vor allem sich selbst nicht zu ernst nimmt oder zum Maß aller Dinge erklärt. Ganz besonders ist dies so, wenn man das maximal Beste aus dieser Situation macht.

Damit sich der geneigte Leser ein Bild von uns machen kann und dadurch möglicherweise die nächsten Nächte von völlig berechtigten Alpträumen und sonderbarem Kopfkino verfolgt wird, dafür aber sicher auch ein paar Tage auf sonstige, kostenpflichtige, mediale Unterhaltungsangebote des Horrorbereichs verzichten kann, werden die beiden wackeren Arbeitnehmer hier erst einmal beschrieben.

Da ist zum einen Volker, der Familienvater fortgeschrittenen, mittleren Alters, seit gefühlt 100 Jahren, in der Realität wohl aber erst seit etwa 23 Jahren, verheiratet. Vater einer inzwischen gerade volljährig gewordenen Tochter, die noch eine Sportschule mit Internat besucht, aber natürlich an den Wochenenden und in der Freizeit zuhause im elterlichen Haus wohnt.

Geboren und aufgewachsen ist dieser Hetero Daddy in Berlin-Kreuzberg als ältester Bruder von insgesamt drei Geschwistern.

Seit „etwa“ 23 Jahren verheiratet beschreibt übrigens einen entscheidenden Schwachpunkt des zuvor beschriebenen

Ehelebens, denn Volker vergisst so ziemlich jeden Geburtstag, auch den der wertigen Gattin, genau wie auch die meisten Hochzeitstage, so dass tatsächlich soeben beim Beschreiben der Ehejahre erst mal die gute Kollegin Birgit von ihm gefragt werden musste wie lange er eigentlich schon verheiratet sei.

Das Gute ist, Birgit weiß sowas, Birgit merkt sich vieles, Birgit erinnert manchmal auch an bevorstehende Geburtstage und Hochzeitstage. Birgit ist die Beste.

Das hat dem vergesslichen Familienvater schon so manche verdiente Bestrafung durch seine ansonsten sehr friedliche Ehefrau Dani erspart, die übrigens bei vergessenen Hochzeitstagen eigenartig intolerant werden kann, bei dem Ersinnen angemessener Strafen dafür aber oft äußerst erstaunlichen, einfallsreichen Humor bewiesen hat und dies auch noch frech als „Notwehr“ bezeichnet.

Abhärtend zur Charakterbildung des, laut glaubhaften Bekundungen seiner liebeizenden Frau Dani, überaus glücklich verheirateten Familiendaddys Volker trug wohl auch der Umstand bei, dass er in einem eindeutig weiblich geprägten Haushalt seine triste Existenz fristen muss. Neben Ehefrau und Tochter ist sogar der überaus lebenswerte Familienhund weiblichen Geschlechts. Als dann endlich im letzten Jahr ein Wurf von dieser Schnauzerhündin erfolgte und davon ein männlicher Welpen nicht weggegeben, sondern als Verstärkung des Schnauzerwachhundteams in die Familie aufgenommen wurde, stellte sich unerwartet schnell heraus, dass dieser junge Rüde auf männliche Solidarität keinen Pfifferling gab und sich voll und ganz Frau und Tochter verschrieben hat. (Und später auch noch Birgit und deren Tochter). Der hat wohl schnell erkannt wie die Verhältnisse liegen. Verrat an allen Ecken dieses Frauenhaushalts mit einer einzigen

bedauerlichen, männlichen Dienstleistungsservicekraft in ehelicher Knechtschaft. Natürlich ist der Autor an dieser Stelle doch wieder, ganz kurz, in eine tränenreiche Opferrolle geschlüpft und harrt irgendeines Trostes, natürlich vergeblich. Was für eine harte Gesellschaft, aber wir wollten ja eigentlich nicht gesellschaftliche Korrektheit oder Gerechtigkeit einfordern in diesem Buch, also weiter.

Kommen wir zu etwas Erfreulicherem, kommen wir zu Birgit oder wen man so erfreulich nennt, wenn sie gerade gefährlich nah in Reichweite ist.

Birgit: Und Schwupps, da bin ich, die Birgit!

Selbstverständlich bin ich deutlich hübscher als der Volker und natürlich jünger! ⁽¹⁾ Naja etwas... Meine ersten grauen Haare, welche eifrig überfärbt werden, entstanden nicht durch Volkers Anwesenheit und Frechheiten, das muss hier wahrheitsgemäß Erwähnung finden. Auf den ersten Blick haben Volker und ich eigentlich wenig gemeinsam.

Die schönste Gemeinsamkeit zuerst: Auch ich habe eine erwachsene Tochter, welche in einem anderen Bundesland studiert und immer wieder lustige Ähnlichkeiten mit der Mama aufweist.

Dann ist da natürlich derselbe Arbeitsbereich, wodurch wir uns überhaupt erst kennengelernt haben.

Aufgewachsen bin ich als Einzelkind im Süden Berlins und im Grunde bin ich auch immer in der Gegend geblieben.

Ich führe nicht mehr das klassische Familienleben, habe aus zeitlichen Gründen kein Haustier wie Volker und bin mir ziemlich selbst überlassen. Das ist keine weinerliche Klage, sondern mein freier Wille! In der Vergangenheit lebte ich viele Jahre mit dem Vater meiner Tochter und anschließend

mit einer Frau zusammen. Ich habe eine liebe Familie und einen humorvollen, zuverlässigen Freundeskreis.

Wenn nicht gerade eine Pandemie herrscht, verreise ich für mein Leben gerne.

Der geneigte Leser kann also auf den ersten Blick wenig Parallelen ausmachen.

Und doch hat sich über die Jahre eine tolle freundschaftliche Beziehung zwischen Volker und mir aufgebaut, welche ich nicht mehr missen möchte.

Toleranz und ganz viel Humor machen das möglich!

Vollständigkeitshalber erwähnt werden muss, es gibt noch eine Dritte im Bunde. Dani, Volkers Ehefrau, die Mutter ihrer gemeinsamen Tochter, mit resoluten ostwestfälischen Wurzeln mütterlicherseits.

Volker und Birgit: Idealerweise sind sich Dani und Birgit sympathisch, was sie auf diversen gemeinsamen Grill - und Gin Tonic Partys im Garten herausfanden. Besonders einig sind sie sich in der Auffassung, dass Volker eigentlich eine Rundumbetreuung, eher eine ununterbrochene Beaufsichtigung benötigt. Ebenfalls idealerweise ergibt die Situation es, dass sich nunmehr Dani wie gewohnt der Hege, Pflege und Erziehung von Volker zuhause widmen kann und Birgit Selbiges während der Arbeitszeit übernimmt. So sind also eine Rundumbetreuung, das Unterbinden und im Keim ersticken jeglicher Form von Aufmüpfigkeit und Widerstand möglich. Dies ist dem Wohle Beider, sowohl von Dani als auch von Birgit zuträglich, frei nach dem Motto: „Getrennt marschieren, vereint zuschlagen.“

Dani hat sehr schnell erkannt, dass die ideale Vertraute, die sie mit der Beaufsichtigung ihres werten Ehegatten auf

dessen Arbeitsstelle beauftragen kann, natürlich eine Kollegin ist, die im Idealfall eher gleichgeschlechtlich orientiert ist, also als Kollegin absolut vertrauenswürdig ist im Verhältnis zu ihrem Mann. Birgit wiederum erkannte blitzartig, dass die Zusammenarbeit mit Volker viel erträglicher wäre, wenn sie dessen Frau Dani als Unterstützerin und Drohkulisse im Hintergrund hätte.

Zwei gegen einen ist übrigens unfair, aber wenn es hilft trotzdem akzeptabel.

An der Stelle sei vermerkt, dass alle Beteiligten erwogen hatten einen Fonds für unterdrückte Familienväter einzurichten, dessen Aufgabe die Finanzierung von Selbsthilfegruppen und Kuraufenthalten derselben gewesen wäre, natürlich nur um deren Arbeitsfähigkeit, vor allem im privaten Bereich, aufrecht zu erhalten. Dies scheiterte allerdings bisher daran, dass etwaige finanzielle Mittel lieber wieder in Gin Partys und Grillabende investiert wurden.

Davon hatten dann wenigstens auch alle gemeinsam etwas.

Inzwischen hat Birgit auch schon eine eigene kleine Gästekammer im Haus von Dani und Volker, damit sie nach gelegentlichen Gin Partys nicht mit dem Taxi oder der Bahn nachhause fahren muss.

Volker: So verschaffe ich mir für den Notfall die Möglichkeit irgendwann einmal, wenn es aus Notwehr nötig wird, die Beiden, Birgit und Dani, unauffällig im Kellerverlies unseres Wohnhauses unterzubringen. Natürlich nur zu ihrem Besten, Quatsch, natürlich einzig und alleine zu meinem Besten, falls nötig, also schön aufpassen, Mädels!

(1) Ja, ja, deutlich jünger, 2 Jahre, haha.